

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 124 (2014)

Rubrik: Ein Haus aus Alphabet und Landschaft : Gedichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Haus aus Alphabet und Landschaft

Gedichte

was nicht in zwei Hände passt
ist zu gross

was ich nicht mit zwei Händen tragen kann
ist zu schwer

ich lasse es liegen
am Rand des Weges

und schreibe Schnee Nuss Baum
Luft Meer und Stein

eine Frage der Silben

Wörter

in die ich einziehe
wenn sie mich bitten

silbens schwer
nehmen sie mich mit

die Gleise liegen im Schnee
als seien sie immer schon
so dagelegen und als habe sich
das Weiss immer schon so gewellt
über den hölzernen Schwellen

und doch weiss ich der Schnee
hat sich später erst dazugelegt
wie ein ungebeter Gast

so wie sich Schnee dazulegt

weiss und kalt meist
ohne zu fragen
und ohne ein Wort

Sascha Garzetti, *1986,
lebt in Baden, studierte Germanistik,
Geschichte und Nordistik

vielleicht dass ich dir
einen Brief schriebe

du könntest ihn
zur Seite legen

ohne ein Wort
darin zu lesen

bloss nachsehen
wo ich ihn aufgegeben habe

und mir sagen
wo ich zu Hause bin

einen Tag erfinden
so nebelstschwer
der nur vier Füsse trägt
und etwas Wind

wir hinterlassen die Fussspuren
zweier Amseln

legen sie in den Abend hinein
schwarz wie Blei

was wir nicht sagen

während wir nach und nach
an Gewicht verlieren

im Schweigen
kehre ich ein
ins Schweigen
kehre ich heim
im Schweigen
ziehe ich
eine Spur

wie einen roten Faden

trage ein Haus
aus Alphabet
und Landschaft

verwandt bin ich
nur der Schnecke

auf ein Wort fallen
wie der Schatten der Möwe
auf das Meer

hin und her schaukeln
ohne unterzugehen

sehen wohin
es mich trägt

das möchte ich

das Protokoll einer Zugfahrt

vermerke zwölf Ziegen und
Wind in den Blättern der Bäume

die Fassaden der Häuser
darauf liesse sich schreiben

neben dem Waggon
verlaufen die Gleise

sie tragen Züge und Regen

der Nachbar hält die Hand ans Ohr
im Kopf rauscht nicht das Meer

eine Stimme bauscht auf
reihet Wort an Wort an Wort

ich lege eine Liste an
aus Gleiswörtern Schwellenwörtern

auf denen ich fortan gehen will

das Blau spricht den Händen gut zu
lädt sie ein zu blättern ein Liebkosen
zwischen Fingern und Papier

lese in den *Treibgutzeilen*
und so manche schlägt
inwendig sanft an die Stirn

dass ich sie auch erfinden möchte
die Kieselwörter wie Salatkopf
Aschenlicht und Bleibeerlaub

sie dem Fluss mitgeben
der sie schiebt und rundet
auf dem Weg ans Meer

mit Werner Lutz

auch heute wieder
eingesogen werden
und sprechen
aus dem Mund
des kleinsten Wortes

vor dem Fenster rücken
die Dinge nah zusammen

hinter der alten Eiche verschwindet
lautlos ein Holzzaun

das Licht erfindet sich
und trägt dem Schnee
wie selbstverständlich
die Farben zu

die Sträucher schämen sich
ihrer aufgebauchten Hüte

eine Amsel hat ein Einsehen
drückt ihre Fussspuren ins Weiss

die Konturen kleiner Flugzeuge

als sei es ihr
zu eng geworden
in ihrer Haut

warum wachsen die Bäume
so unbeirrt in den Himmel

oder behalten sie
die Zweifel für sich

halten die unbeschriebenen Blätter
in die Luft und klagen nicht

legen im Innern
Gedanke um Gedanke
und Wort für Wort
Ringe an?

wir tragen nichts
in den Taschen
als zwei Silben
oder drei

für den anderen

nie schwerer
als ein Wort
der Vorrat
den wir zusammen
angelegt haben

für geschwätzige Tage

ich verzeichne mich
und den Tag

ziehe mich
in meine Finger zurück

spreche als habe ich
das Wort zurückzugeben

zwei Äpfel lehnen aneinander
als hätten sie sich nichts mehr zu sagen

der Tag hält sich heute
so scheu ins Licht

blau atmet der Sand
und das Pulsieren
der Steine im Wasser

ein Anheben wie
um zu sprechen
ein Innehalten
als ein Schweigen

wenn die Schatten vorbeiziehen
als seien sie Fische

das Flackern der Oberfläche

das Dahingleiten unter dem
die Landschaft verstummt

sich klein machen
und schreiben
was ist

die Fische schwimmen im Wasser
und die Menschen fliegen
wie die Vögel

ein Kindergedicht schreiben
darin läge
die Kunst

nicht der hohe Wuchs der Zypresse
das breite Nadelgewand
der Klang einer Hand
die an die Rinde klopft
macht uns lächerlich klein

über uns greifen
die Äste ins Blau
und halten ein Stück
Himmel fest

ein letztes Wort
erzählt von sich
indem es schweigt
in einer Sprache
die niemand spricht